

Mehr Sach- statt Parteipolitik



Trittsicher. Brigitte Wolf beim Klettern in der Steilwand. Beim Bergsteigen ist es wie in der Politik: Ausrutscher können fatale Folgen haben.

FOTO WB

BITSCH | Die Oberwalliser Grünen sind bekannt dafür, dass sie ihre Überzeugungen und Werte auch dann vertreten, wenn sie im Gegenwind stehen und die Mehrheiten anders liegen. Brigitte Wolf bildet da keine Ausnahme.



FRANZ MAYR

Der 48-jährigen Biologin aus Bitsch fehlt es nach eigenem Bekunden nicht an einem gesunden Selbstbewusstsein. Deshalb hat sie auch kein Problem damit, sich für ihre Anliegen öffentlich einzusetzen und zu exponieren. Schwarz-Weiss-Denken liegt ihr aber fern. Die Grünen-Kandidatin bezeichnet sich als spontan und offen. «Ich bin ehrgeizig, aber nicht verbissen», sagt Brigitte Wolf. Und als Frohnatur lasse sie sich durch nichts und niemanden demotivieren. Diese Charaktereigenschaften kommen ihr in der Politik, aber auch beim Bergsteigen immer wieder zugute.

«Auch in der Politik braucht es Seilschaften»

Sport hat im Leben von Brigitte Wolf schon immer eine wichtige Rolle gespielt. Immerhin holte sie an den Orientierungslauf-Weltmeisterschaften 2003 mit der Staffel Gold und über die Langdistanz Bronze. Sie war zweimal Vize-Europameisterin und errang zahlreiche nationale Titel. Nach ihrem Rückzug vom Spitzensport wandte sich Brigitte Wolf immer mehr dem Bergsport zu. Die Bewegung in unberührter Natur, das Erleben von Grenzerfahrungen, mentale Stärke zu zeigen und als Seilschaftsführerin Verantwortung zu übernehmen, faszinieren sie am Bergsteigen besonders. Und sie sieht darin eine Parallele zur

Politik: «Wie am Berg braucht es auch in der Politik starke Seilschaften, und zwar parteiübergreifend.»

Ihr Interesse an der Politik geht auf das Biologiestudium zurück. Neben der «reinen» Biologie und Ökologie seien ihr die Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Umwelt zu kurz gekommen, erinnert sie sich. Deshalb habe sie begonnen, sich in Umweltverbänden zu engagieren. Heute ist die Kandidatin Geschäftsleiterin des VCS Wallis und der Arbeitsgemeinschaft für den Wald, Vorstandsmitglied der Alpen-Initiative und Kommunikationsverantwortliche des Landschaftsparks Binnental.

2009 hat Brigitte Wolf kurz nach der Gründung der Oberwalliser Grünen das Präsidium übernommen. Seit zwei Jahren vertritt sie als Grossrats-suppleantin deren Interessen im Kantonsparlament. Dort stört sie sich ein wenig daran, dass Sachgeschäfte nicht selten an Parteiinteressen scheitern.

«Die Ausrottung des Wolfs wird nicht funktionieren»

Brigitte Wolf

Zweiten Sitz der Linken sichern

Auf den grossen Plakatwänden landauf, landab sucht man ihr Gesicht vergeblich. «Wir haben nicht die Mittel für teure Plakatkampagnen», räumt Brigitte Wolf ein. Wahlchancen rechne sich auf der Liste Nr. 8 ohnehin niemand ernsthaft aus. Durch die Listenverbindung mit den Sozialdemokraten wollen die Grünen Oberwallis aber mithelfen, neben dem amtierenden Mathias Reynard den zweiten Sitz der Linken im Nationalrat zu verteidigen. Zudem nutzt die Partei die Plattformen im Wahlkampf, um sich einzubringen und ihre Themen, Inhalte und Standpunkte kundzutun. Sie tut dies mit Inseraten, Kinowerbung, Leserbriefen und Videoclips auf ihrer Website,

aber auch mit vereinzelt öffentlichen Auftritten wie letzthin am Pürümärt in Brig oder einem Flyer-Hauswurf in den Talgemeinden.

«Die Wölfe kommen, ohne zu fragen»

Wenn sich Wolf zum Wolf äussert, gehen bei den Wolfsgegnern die Emotionen hoch. Wüste Beschimpfungen und Drohungen ihr gegenüber bleiben nicht aus. Dabei gehe es nicht darum, ob sie für oder gegen den Wolf sei. Fakt sei hingegen, dass die Ausbreitung des ungeliebten Räubers seit dessen erstmaligem Wiederauftauchen im Val Ferret im Jahr 1995 von Italien und Frankreich her stetig zunehme. «Die Wölfe kommen, ohne zu fragen – ob wir das wollen oder nicht», stellt Brigitte Wolf nüchtern fest. In Zukunft gebe es zur Behirtung der Schafe keine Alternative. Sie habe auch kein Problem mit Einzelabschüssen, wenn bestimmte Kriterien erfüllt seien. «Aber eine

Ausrottung des Wolfs, wie sie verschiedene Exponenten lautstark fordern, wird nicht funktionieren», ist Wolf überzeugt.

Energiewende nicht erkennbar

Eine Annahme der Atomausstiegs-Initiative erachtet die Grünen-Präsidentin als realistisch: «Sie hat gemäss neuen Umfragen sehr grosse Chancen, vom Volk angenommen zu werden.» Die Initiative sieht als spätesten Ausstiegszeitpunkt das Jahr 2029 vor, wenn das AKW Leibstadt abgeschaltet wird. Voraussetzung dafür seien aber wirksame Massnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz und eine stärkere Förderung der erneuerbaren Energien, betont Wolf. «Doch in diesen zentralen Punkten drückt das eidgenössi-

sche Parlament auf die Bremse», gibt sie zu bedenken. Die Energiestrategie 2050 des Bundes sei zu wenig konsequent und eine Energiewende nicht erkennbar.

Und die Wasserkraft? Die Kraftwerksbetreiber sollten zuerst ihre Hausaufgaben in Sachen Ökologie machen und die gesetzlich festgelegten Restwassermengen gewährleisten, bevor sie nach Subventionen rufen, findet Brigitte Wolf. Zudem müsste eine allfällige finanzielle Unterstützung ihrer Ansicht nach klar geregelt und zeitlich befristet werden. Das Potenzial der Wasserkraft im Wallis sei weitgehend ausgeschöpft. «Technische Optimierungen sind möglich, aber von neuen Anlagen sollte unbedingt abgesehen werden», sagt sie. Dass nationale und internationale Konzerne «mit unserem Wasser Geld verdienen», stört sie ebenso wie die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) für Kleinwasserkraftwerke. Letztere führe dazu, dass die letzten noch frei fließenden Bäche der Stromproduktion geopfert würden.

Botschafts asyl wieder einführen

«Europa und die Schweiz haben leider zu lange weggeschaut und die Hilfe vor Ort vernachlässigt», sagt Brigitte Wolf zur aktuellen Flüchtlingskrise. Sie habe zwar auch keine Patentlösung, aber die Wiedereinführung des Botschaftsasyls und die Möglichkeit, auch in den Flüchtlings-Camps Asylanträge stellen zu können, wären nach ihrem Dafürhalten ein Anfang und ein probates Mittel, um die Flüchtlinge vor ihrer gefährlichen Reise mit den Schleppern zu schützen.

In der Sozialpolitik tritt Brigitte Wolf unter anderem für flexible Arbeitszeitmodelle am Ende des Erwerbslebens ein. Dadurch könne das Wissen und die grosse Erfahrung von älteren Arbeitnehmern weiterhin genutzt werden. «Und über ein Frauenrentenalter 65 können wir dann reden, wenn Frauen bei gleicher Arbeit auch gleich viel verdienen wie Männer.»

KURZ UND BÜNDIG

Braucht die Schweiz einen Vaterschaftsurlaub?

«Ja.»

Soll die Mindestfranchise für die Krankenversicherung auf 500 Franken erhöht werden?

«Nein.»

Sollen die Lehrpläne schweizweit harmonisiert werden?

«Fände ich sinnvoll.»

Soll die Schweiz bei den Flüchtlingen mehr tun?

«Ja, und zwar in den Krisengebieten und in der Schweiz.»

Sollen gleichgeschlechtliche Paare Kinder adoptieren?

«Ja.»

Soll der Bund sparen oder die Steuern erhöhen?

«Die Reichen könnten mehr Steuern bezahlen.»

Die Geschäftsöffnungszeiten weiter liberalisieren?

«Nein.»

Soll man die AKWs sofort abschalten?

«Ja.»

Soll man Gebirgslandplätze vermehrt nutzen können?

«Nein.»

Soll die Schweiz über einen EU-Beitritt wieder verhandeln?

«Zurzeit nicht.»

Gehört die BDP weiter in den Bundesrat?

«Je nach Wahlausgang.»

Masseneinwanderungsinitiative oder die bilateralen Verträge sichern?

«Die Bilateralen sichern.»